



# Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 20.

Samstag

den 19. Mai

1838.

## Der Scheibentelegraph.

Sonntags den 13. d. M. wurden in Laibach mit den von dem Hochgebornen Herrn Grafen Rudolph von Goës, k. k. Oberbergamts - Assessor zu Klagenfurt, erfundenen Telegraphen die ersten Versuche gemacht. Die Entfernung beider Telegraphen betrug ungefähr 800 Rft. Der Eine wurde bei dem Gute Unterthurn auf der Terrasse, der Andere auf dem Castellberge neben dem alten Thurm aufgestellt. Erstern regierte der Hr. Erfinder selbst, unter Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Höchstwelche auf der Durchreise hier angekommen waren, Sr. Excellenz des Hrn. Landes - Gouverneurs, eines zahlreichen Adels, k. k. Militärs und vieler Stadtbewohner. Ungeachtet der gegenüber im Schatten stehende Telegraph die ungünstigste Lage hatte, so wurden doch wechselseitig verschiedene Fragen gegeben und beantwortet. Als Beispiel von der Schnelligkeit der Mittheilung mag Folgendes dienen: Vom Castellberge wurde Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ein Lebehoch zugeschiedt, und in weniger als zwei Minuten erfolgte schon die Antwort: *S. Majestät haben uns so eben verlassen.*

Doch dieses Verdienst theilen diese Telegraphen mit allen übrigen bereits erfundenen und vielfältig verbesserten Telegraphen, obgleich sie diesem an Einfachheit alle weit zurückstehen; das Hauptverdienst dieser aber besteht vorzüglich darin, daß man mit diesem Telegraphen auch bei der Nacht, und man kann sagen, noch besser bei der Nacht correspondiren kann, was alle bisher erfundenen nicht leisten. Auch hierüber wurden

Abends Versuche angestellt, die der Behauptung vollkommen entsprechen; denn was zwei Tafeln bei Tage thun, thun Nachts zwei Laternen, die, mit Blendgläsern versehen, ein so grelles Licht im Dunkel der Nacht verbreiten, daß dasselbe auf eine deutsche Meile in gerader Linie noch sehr deutlich gesehen werden kann.

## Die Cursaison am ständischen Nobitscher Sauerbrunnen im Jahre 1837.

Von  
Dr. Sock,  
Inspector und Brunnenarzt daselbst.

Ob schon die regnerische und kühle Witterung der Monate Mai, Juni und Juli zu Brunnencuren keineswegs einladend war, so gehört die heurige Cursaison doch zu den zahlreichsten, ausgezeichnetsten und glücklichsten, deren sich unsere Brunnen- und Badeanstalt seit ihrer Entstehung erfreut. Die Anzahl der Fremden, welche in ständischen Wohnungen untergebracht waren, beträgt ohne der Dienerschaft 865 Personen, und rechnet man dazu diejenigen, welche aus Mangel an Unterkunft außer der ständischen Anstalt wohnten, so dürfte sich die Gesamtzahl der Fremden gegen 1000 Individuen belaufen. Einige Curgäste waren schon im Mai angelangt, im Juni mehrte sich nach und nach ihre Zahl, und im Juli und in der ersten Hälfte August's war der Andrang derselben so groß, daß es nicht möglich war, alle unterzubringen. In den Monaten Juli und August herrschte daher in unserer, in ei-

nem wohl erhaltenen Garten gelegenen Brunnenanstalt ein reges, geselliges Leben und buntes Treiben, das durch die an vier Sonntagen abgehaltenen ständischen Bälle, die vom gewählten Publicum zahlreich besucht werden, ungemein erhöht wurde. An den Morgen, wo meistens Harmonie-Musik gespielt wird, sind die Parthien im Innern der Anstalt, besonders um den Hauptbrunnen, von Curgästen, welche den Brunnen trinken und dabei Bewegung machen, sehr belebt; gegen Mittag füllt sich der große Conversations-Saal, die Terrasse und das Billardzimmer, wo sich verschiedene Spielparthien bilden, und den Zeitungsliebhabern eine gute Auswahl sowohl in- als ausländischer politischer und belletristischer Zeitschriften zu Diensten steht. Zwischen 12 und 3 Uhr Mittags versammelt sich die Curgesellschaft nach Belieben an den tables d'hotels der zwei ständischen Traiteurs, und an den Nachmittagen werden häufig in Gesellschaften Spaziergänge und Ausflüge in die nächsten Umgebungen gemacht.

Wie diese Cursaison durch zahlreichen Besuch und viele Gäste vom hohen Range ausgezeichnet und glänzend war, so ist sie auch durch gelungene Curen und das Glück, daß kein Curgast gestorben ist, obschon die Anzahl der Kranken bedeutend, und zwei davon in nervöses Fieber verfallen waren, eine sehr glückliche zu nennen, und es thut meinem Herzen wohl, die Zufriedenheit der Gäste mit dem Erfolge der Brunnencur durch die Thatsache erweisen zu können, daß schon im Monate August 1837 die meisten bessern Quartiere für die Monate Juli und August 1838 vermietet und bezahlt waren. Es ist daher zu wünschen, daß jene Kranke, welche die Wohnung nicht vorhinein bestellen, fernerhin in den Monaten Mai, Juni, oder in der zweiten Hälfte des Augusts zur Brunnencur kommen, wo sie Wohnung und Badestunden nach Wunsch haben können, und auch Möglichkeit vorhanden ist, ihrem kranken Zustande hinreichende Zeit und die vollste Aufmerksamkeit zu schenken. Im Juli hingegen und in der ersten Hälfte Augusts ist der Andrang der Gäste so stark, das Geräusch so groß, und die Forderungen so gehäuft und verschieden, daß es beim besten Willen und angestrengtester Thätigkeit platterdings unmöglich ist, alle Wünsche in Betreff der Wohnungen, Badestunden etc. zu befriedigen.

Von den anwesenden Gästen haben über 500 die Brunnencur entweder in der Form des Trinkens oder des Badens, meistens aber in beiden Formen gebraucht, und mit Inbegriff der Gratiscurgäste über 3000 Bannbäder genommen. Letztere erhalten von den hohen Ständen nicht nur die freie Cur, Wohnung und Ver-

pflegung, sondern auch die zur Cur nöthigen Reise- und Lehrgungskosten.

Die Gesamtzahl des im Militärjahre 1837 versendeten Kobitscher Sauerbrunnens beträgt 274,669 Flaschen, deren eine  $1\frac{1}{3}$  Maß enthält. Die Versendung fiel aus dem Grunde etwas geringer als sonst aus, weil im Jahre 1836 die Cholera herrschte, und derothalben eine bedeutende Menge Kobitscher Wassers besonders in Ungarn und im Küstenlande den Kaufleuten am Lager geblieben war. Die Versendung geht in die meisten Provinzen der Monarchie, vorzüglich aber nach Oesterreich, Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Croatien, Syrien, ins Küstenland nach Dalmatien und Italien. Das Ausland bezieht unsern Säuerling durch Kaufleute auf dem Wege des Handels, der Orient und Aegypten aus Triest.

Die vorherrschenden Krankheiten, gegen welche in dieser Saison bei unserer Heilquelle Hilfe gesucht wurde, waren jene der Unterleibsorgane, und sprachen sich durch mannigfaltige Formen aus, wie durch wahre Schwäche des Magens und der Gedärme, mit Drücken in der Magenegend, saures, bitteres Aufstoßen, Flatulenz, Sodbrennen, durch periodische Koliken, chronische Verstopfung, Anschoppungen und Verhärtungen der Leber, Milz, durch Gelbsucht, Hämorrhoidalkeiden und materielle Hypochondrie, beruhend auf Bluthäufungen und Stockungen im Pfortadersysteme, und dadurch gehemmter Blutcirculation. Die meisten Kranken dieser Kategorie haben die Brunnencur mit günstigem Erfolge gekraucht, und viele, welche durch ihre Leiden verstimmt, schwermüthig und trauernd hieher kamen, kehrten heiter und dankerfüllt zu den Ihrigen zurück. Ich will nun einige Heilungen eben genannter Krankheiten kurz anführen: Freiherr v. D., 64 Jahre alt, langt auf ärztliche Anordnung am 19. Mai aus Wien hier an, und berichtet folgenden kranken Zustand dar: der Körper, von zarter Beschaffenheit, ziemlich abgemagert, der Kopf eingenommen und so schwindlich, daß der Patient außer Stande ist, sich seinen Geschäften zu widmen, das Aussehen blaß, die Augen matt, ihre Bindehaut etwas gelblich, Appetit keiner, Durst normal, die Zunge mit gelblich weißem Schleim belegt, fades, zuweilen saueres Aufstoßen, der Unterleib von Winden ein wenig ausgedehnt, Blähungen häufig, der Stuhlgang unregelmäßig, meistens sehr träge, im Kreuze oft drückende Schmerzen, die Brust ganz frei, die Hautwärme und der Puls normal, der Geist nachdenkend, das Gemüth niedergeschlagen. Vor ungefähr 7 Jahren litt Patient zu Constantino- pel am behaarten Theil des Kopfes an einem kleinen, mitunter auch kleine Krusten bildenden Ausschlag:

ge, der durch Seifenmittel schnell geheilt wurde. In der Folge stellten sich öfters Kopfleiden, so wie theils blinde, theils fließende Hämorrhoiden ein. Seit einem Jahre sind Kopfleiden und Schwindel mehr anhaltend, wozu sich Appetitlosigkeit, Drücken in der Magengegend, häufige Blähungen, Verstopfseyn und Hämorrhoidalleiden unter verschiedenen Symptomen gesellen. Der Patient wurde in der letztern Zeit mit kaltem Wasser in der Form von Waschungen und Klystiren ohne Erfolg behandelt.

Nach eben angeführten Krankheitserscheinungen besteht die Krankheit im regelwidrigen Hämorrhoidal-leiden, beruhend auf Anhäufungen und Stockungen im Pfortader Systeme und dadurch gehemmter Blutcirculation, mit vorwaltender Schwäche der ersten Wege. In Anbetracht, daß der Patient durch eine lange Reihe von Jahren als Beamter vom ersten Range zu Constantinopel lebte, rieth ich, die alte angewohnte Lebensweise in Ehren zu halten, und die Waschungen und Klystire mit kaltem Wasser, welche sich mit der südlichen Sonne nicht so gut, wie mit der nördlichen vertragen dürften, bei Seite zu lassen. Patient beginnt die Trinksur mit 4 bis 5 Bechern an jedem Morgen, worauf täglich 2 bis 3 Stuhlentleerungen mit Erleichterung des kranken Zustandes erfolgen. Nachdem Patient durch 6 Tage den Säuerling getrunken hatte, fängt er auch an, täglich ein Sauerbrunn-Stahlbad mit 28 bis 29° R. zu nehmen. Nach einigen Bädern kommt am behaarten Theil des Kopfes ein Ausschlag hervor, worauf sämtliche kranke Zustände nach und nach verschwinden, und der Patient sich wie neu geboren fühlt. Der Ausschlag wurde sorgsam unterhalten, befördert und dessen Heilung der Natur überlassen. In dieser Brunnencur wurde bis 19. Juni fortgeföhren, wo der hohe Curgast nach seinen eigenen Worten wie neu geboren, an Geist und Körper frisch, seiner Familie und seinem Amte wieder gegeben, voll dankbarer Nührung von unserer Quelle schied, und mit blühendem Aussehen wieder nach Wien zurückkehrte. Seit dieser Zeit erhielt ich mehrere Briefe, welche die fortwährende Gesundheit bestätigen.

(Fortsetzung folgt.)

### Slavica.

Durch mehrere thätige polnische Literatoren sind jetzt schon einige römische Classiker in das Polnische übersetzt worden, als: die Briefe des jüngern Plinius, von Roman Ziotecki; Catullus und Propertius, von Baranowski; Vitruvius, über die Baukunst, Plinius des ältern Naturgeschichte, Quinctilian, Cicero's Werk über den Redner, vom Grafen Lukasiewicz, und Graf Raczynski verspricht Quinctilian's Gerichtskreden, und die römischen Autoren über den Ackertau zu liefern. Diese lateinisch-polnische Bibliothek wird zu Breslau bei Schletter in gr. 8. erscheinen. Die ersten drei Bände sind schon herausgegeben worden.

Der ausgezeichnete böhmische Literator, Franz Palacky fand unter den zahlreichen Manuscripten der vaticanischen Bibliothek auch 18 slavische Handschriften, wovon die meisten freilich bloß auf Böhmen und dessen Nebeländer Bezug haben.

Hr. Swatopluk Presl, einer der eifrigsten Beförderer der böhmischen slavischen Literatur, hat ein umfassendes mineralogisches Werk in böhmischer Sprache unlängst beendet und in Prag herausgegeben. Auch hat der erwähnte Gelehrte ein großes botanisches Werk, den *Dostinar*, in böhmischer Sprache abgefaßt, von welchem bereits 60 Hefte erschienen sind.

Die slavische Bibliothek an dem evangelischen Lyceum zu Preßburg, hat in der letzten Zeit bedeutende Beiträge an Geld und Büchern erhalten, unter denen besonders viele illyrische sind. — Der talentvolle böhmisch-slavische Epiker, Poly, hat neuerdings ein Epos unter dem Titel: *Slavroda*, herausgegeben.

Stanko Braz, ein junger, in allen slavischen Sprachen bewandeter Schriftsteller, bereitet die Herausgabe illyrischer Berggefänge vor.

Miscellen.

Der Posten einer Hofwäscherinn der Königin Victoria scheint nicht so übel zu seyn, da bloß für das Waschen des Tischzeuges jährlich 33,000 Gulden bezahlt, wenigstens verrechnet werden. Auch das Gewürz findet guten Absatz bei Hofe, oder wird in ausgezeichnete Qualität verbraucht, da es jährlich 50,000 fl. kostet. An Glas und Porzellan wird für 14,000 fl. zerbrochen (jährlich neu angeschafft); Bier wird für 30,000 fl. getrunken, Wein für 50,000, Liqueur für 19,000, Milch für 16,000 fl.

Vor Kurzem wurde zu Klanassa in Wales das fünfte Kind eines Schmieds getauft, und bei der Feierlichkeit waren zugegen: des Kindes Ältern, sein Großvater und seine Großmutter, sein Urgroßvater und seine Urgroßmutter, und sein Urgroßvater, der

eine ziemlich weite Strecke gegangen war, um der Taufe beizuwohnen.

**Fortsetzung des Verzeichnisses der eingegangenen Museums-Geschenke.**

Nr. 88. Vom Hrn. Adamitsch, Verwalter in Gerlachstein: eine uralische Eule, *strix macroura*, aus der Waldung Ronta bei Gerlachstein, nebst 20 Kr. für das Präpariren. (Ein erwünschtes Tauschstück.)

Nr. 89. Vom Hrn. Ignaz Schlegel von Fuschine: ein bei Wippach erlegter kleiner Steißfuß, *Podiceps minor*, und 40 Kr. für das Präpariren.

Nr. 90. Vom Hrn. Dr. Carl Wurzbach, ein Singschwan, *Cygnus musicus*.

Nr. 91. Vom Hrn. Freyer: der gedruckte Index zum Herbarium Florae Germanicae exsiccatae. Curante Ludovico Reichenbach.

Nr. 92. Vom Hrn. Joseph Marešič, Caplan zu Kostel: 3 Silber- und 1 Kupfermünze, als: 1 Thaler von 5 Drachmen, Otto König von Griechenland, 1833; — 1 Zwanziger, Salzburg 1789; — 1 Fünfschöner dto. 1689; — und ein Kopel 1828.

Nr. 93. Von einem Hrn. Professor in Laibach, ein Band: Dr. Paul J. Schaffarik. Über die Abkunft der Slaven nach Por. Surowiecki. Ofen 1828. (Ein Commentar zu Bodnik's: *Od nekaj stanóje tunkaj moj ród.*)

**Bitte**

an alle Herren Guts- und Jagdhhaber, die Hochwürdige Geistlichkeit auf dem Lande, Förster, Jäger, Waldhütter und sonstige Freunde und Gönner des Museums.

Die Jahreszeit der Vögelbrut ist angekommen. Zur Kenntniß der in Krain einheimischen Vögel trägt die sorgfältige Aufmerksamkeit auf die im Lande vorkommenden Vogelnester und Vogeleier sehr viel bei. Um auch dießfalls die Museal-Sammlung auf eine vollkommene Stufe zu erheben, hat man schon angefangen, von allen in Krain brütenden Vögeln die Nester und Eier zu sammeln. Diese bisherige Sorge ist nicht fruchtlos geblieben. Die dießfälligen patriotischen Spenden der Vaterlandsliebe sind im Museum aufgestellt, und ziehen, obgleich nur noch in geringer Anzahl vorhanden, die Aufmerksamkeit der Gelehrten vom Fache auf sich, welche das Museum besuchen; und es sind in Folge dessen aus entfernten deutschen Ländern dem Curatorium von Männern, die

als Corpshäen der Gelehrsamkeit in der Naturgeschichte allgemein anerkannt sind, Anträge gemacht worden, die aus Krain ihnen allenfalls zugesendeten Vogelnester mit Producten der nördlichen Gegenden ansehnlich honoriren zu wollen. Allein das Museum besitzt nur von wenigen in Krain brütenden Vögeln die Nester und Eier, und auch von diesen nur zu Ein Exemplar. Es kann demnach von den vortheilhaften Anbothen für sich keinen Nutzen schöpfen. Aber auch die eigene bisherige Sammlung ist noch lange nicht zum Standpuncte der Vollständigkeit gebracht.

Zu diesem Ende stellet das Curatorium an alle Herrschafts-, Guts- und Jagdhhaber, an die Hochwürdige Land-Geistlichkeit, an alle Jäger, Förster, Waldhüttenmänner und jeden Gönner und Freund des vaterländischen Museums, welcher in der Lage ist, demselben Vogelnester sammt den Eiern zu verschaffen, die angelegentlichste Bitte, sie wollen sich in diesem Jahre die Mühe nehmen, selbst oder durch ihre untergebenen Forstknechte, Diener, Bauern, Hirten oder andere Untergebene, Nester von allen Vogelarten im Lande, selbst zu mehreren Exemplaren, aufzusuchen, zu lösen und dem Museum einzusenden. Das Curatorium bittet dießfalls nicht nur Seltenheiten und schwierige Zukommnisse, wofür es sich besonders dankbar bezeigen wird, sondern auch von Alltäglichkeiten und gewöhnlichen Vorkommenheiten einzusenden, indem es Zweck des Museums ist, alles das Seltene wie das Gemeine und Häufige, das im Lande vorkommt, vorzuweisen, und hiemit die Nester und Eier aller Vögel, welche in Krain nisten, aufzustellen. Bei der Abnahme der Nester von den Bäumen und Nesten bittet jedoch das Curatorium, die behutsamste Aufmerksamkeit zu verwenden, auf daß sie, so viel als möglich, unverletzt eintlangen. Der Museal-Custos, Hr. Heinrich Freyer, ist sehr bereitwillig, dießfalls die genügendste Auskunft jedem fähigen Forstknechte, Jäger oder Landmanne zu ertheilen, der sich beim Besuche des Museums bei ihm Rath zu erholen geneigt ist, oder an ihn zur Rathserholung angewiesen werden will. Das Curatorium stellet endlich noch die Bitte, wo möglich auch den brütenden Vogel selbst zu erschließen oder zu fangen, und mit dem Neste und den Eiern einzusenden, um mit aller Verläßlichkeit den Vogel benennen zu können, dessen Nest man erlangt hat.

Vom Curator. des Krain. Landes-Museums.  
Laibach den 19. Mai 1838.

(Fortsetzung folgt.)